

geringen Umfangs als geistige Hervorbringung einen Werth im Verkehr haben kann."

Siehe Wächter, Verlagsrecht. Bd. 1. 1857. S. 168.

Auch der Sachverständigen-Verein hat in seiner bisherigen Praxis niemals Anstand genommen, Schriftwerke von ähnlichem geringeren Umfange für schutzberechtigt zu erklären.

Was nun den materiellen Inhalt des Hefes betrifft, so muß anerkannt werden, daß die „Betriebsregeln“ eine selbständige Arbeit technisch erfahrener Sachverständiger sind, denen es darum zu thun war, ihrer Anweisung eine für den gewöhnlichen Arbeiter durchaus verständliche, räumlich möglichst knappe Form zu geben; es haben die Verfasser eine durchaus selbständige geistige Thätigkeit bei Abfassung dieser Regeln geübt; es fällt mithin ihre Arbeit unter die gesetzlich geschützten „Schriftwerke“.

Wenn der Angeklagte behauptet, daß die „Betriebsregeln“ größtentheils gesetzliche Bestimmungen enthielten, die sich in anderer Fassung schwer, jedenfalls nicht so präcise wiedergeben ließen, so ist dies nicht zutreffend. Die „Betriebsregeln“ sind in ihrer Form und Fassung, wie ihrem Inhalte nach von dem Inhalte der Gesetze u. ganz verschieden. Der abgedruckte Auszug aus der Gewerbeordnung enthält z. B. nur die Bestimmung, daß zur Aufstellung von Dampfmaschinen die behördliche Genehmigung einzuholen sei, ferner die Strafbestimmung für die Benutzung von Dampfkesseln ohne die vorhergegangene Genehmigung, sowie Bestimmungen über die baupolizeiliche Abnahme solcher gewerblichen Anlagen. Ebenso enthält das abgedruckte Regulativ vom 29. Mai 1871 nur Bestimmungen über die Anlage von Dampfkesseln, über die Druckprobe der Kessel und ihre Aufstellung. Die hier in Rede stehenden „Betriebsregeln“ dagegen weisen den Arbeiter an, was er bei Bedienung der Kessel in jedem einzelnen Fall zu beachten und vorzunehmen habe, und wie die Kessel bezw. Dampfmaschinen überhaupt zu behandeln, zu reinigen und im Betrieb abzuwarten sind.

Der Ausnahmefall des §. 7. Lit. c. des Gesetzes vom 11. Juni 1870, wonach Gesetze u. s. w. nicht gegen Nachdruck geschützt sind, liegt daher hier nicht vor.

Von jenem oben erwähnten früheren Fall der Instruction der Transportversicherungs-Gesellschaften unterscheidet sich aber der gegenwärtige Fall wesentlich durch folgenden Umstand. Die Instruction der Transport-Gesellschaften war lediglich für die Geschäfte der eigenen Revisionscommissarien, nicht für das Publicum bestimmt; sie enthielt weder die Bezeichnung eines Druckers noch eines Verlegers; sie war überhaupt kein Verlagsartikel, sie wollte nicht in den literarischen Verkehr treten.

Siehe Dambach, Urheberrecht. 1871. S. 14.

Die „Betriebsregeln“ dagegen bilden einen buchhändlerischen Verlagsartikel, der bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens für den Verleger ein immerhin nicht zu unterschätzendes Verlagsobject ist. Wollte man derartige Productionen von der Schutzberechtigung gegen Nachdruck ausschließen, so würden Urheber wie Verleger zahlreicher ähnlicher Unternehmungen eine nicht zu rechtfertigende vermögensrechtliche Beeinträchtigung erfahren, die durchaus nicht in der Absicht des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gelegen hat.

Es sei in dieser Beziehung nur noch bemerkt, daß der Angeklagte in seinem Circular vom Juni 1880 über die Gangbarkeit seiner „Dienstvorschriften“ selbst sagt: „Die »Vorschriften«, von der Regierung zu x... empfohlen, werden überall, wo sie bekannt werden, erfahrungsmäßig in Partien nachverlangt.“

Zu 2.

Es muß daher nunmehr untersucht werden, ob die „Dienstvorschriften“ objectiv einen Nachdruck der Magdeburger „Betriebsregeln“ enthalten. Diese Frage war unbedingt zu bejahen.

Eine genaue Vergleichung beider Schriften ergibt folgendes Resultat:

Das Hefchen beschränkt sich lediglich auf die Vorschriften über Dampfkessel, während es die Dampfmaschinen ganz außer Acht läßt. Auch sind — wie sich zeigen wird — die „Allgemeinen Vorschriften“ nur sehr gering benutzt. Es kann demnach der Natur der Sache nach auch nur von Nachdruck eines Theils des Magdeburger Hefchens die Rede sein.

Die Acten enthalten eine Zusammenstellung über die Benutzung der Magdeburger Regeln, aus der sich ergibt, daß die im Hefchen S. 1—5 aufgeführten 19 Regeln den im Magdeburger Hefchen S. 1—2 aufgestellten Regeln 1—24 entlehnt sind, zum Theil wörtlich, zum Theil mit kleinen Zusätzen, Auslassungen und Abweichungen. Aus der ganzen Fassung der „Vorschriften“ ergibt sich aber, daß dieselben dem Magdeburger Hefchen nachgebildet sind. Noch deutlicher ersieht man diesen Zusammenhang aus dem Bericht der von dem Bezirksverein deutscher Ingenieure gewählten Commission zur Prüfung der vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb aufgestellten Betriebsregeln, Sitzung vom 3. August 1879. Aus diesem Sitzungsberichte geht hervor, aus welchen technischen Erwägungen der westphälische Verein die Magdeburger Regeln nicht für ganz zweckmäßig gehalten, und deshalb über gewisse Aenderungen der Magdeburger Regeln sich verständigt hat. Aus den in diesem Schriftstücke angebrachten Correcturen ergibt sich ferner, daß die durchstrichenen Stellen und Wörter ursprünglich in der Magdeburger Fassung standen und erst nachträglich durch Abänderungen und kleine Umstellungen, sowie durch Zusätze umgewandelt sind. Die Entlehnung der „Dienstvorschriften“ aus dem Magdeburger Hefchen kann nicht schlagender nachgewiesen werden, als aus diesem Schriftstücke.

Der Director des Ingenieurvereins bemerkt, daß die „Vorschriften“ in manchen wesentlichen Punkten von den „Betriebsregeln“ abweichen. Dies ist zum Theil richtig. So sind die „allgemeinen Vorschriften“: die Anbringung von Schutzvorrichtungen, die Einrichtung der Beleuchtung, die Vorschriften bezüglich der Signale und die Sicherheitseinrichtungen an Locomobilekesseln nicht aufgeführt, da nach Ansicht der westphälischen Ingenieure diese Vorschriften nicht Sache des Kesselwärters, sondern des leitenden Ingenieurs oder Besitzers seien. Ferner sind die Bestimmungen Nr. 3, daß der Heizer den Kessel nicht verlassen dürfe, so lange Feuer auf dem Rost ist; Nr. 4, wonach das Dachen des Feuers vor längeren Pausen verboten ist, während Nr. 15 das Dämpfen des Feuers vor Ruhepausen wieder empfiehlt, Nr. 16 (letzter Satz), das Ablassen des Kessels betreffend, und Nr. 24, welche das Verhalten des Heizers bei Unglücksfällen behandelt, in die „Dienstvorschriften“ nicht aufgenommen oder durch andere Bestimmungen ersetzt. Diese Abweichungen sind aber nicht derart, um den „Dienstvorschriften“ den Charakter einer eigenthümlichen Arbeit ausdrücken, bez. den Thatbestand des Nachdrucks ausschließen zu können. Der Magdeburger Verein hat die Vorrichtungen beim Dampfkesselbetrieb genau erwogen und Regeln aufgestellt, welche dem Heizer und Arbeiter verständlich sind. In der Auswahl dieser Regeln, sowie in der Formgebung, bei der es darauf ankam, eine möglichst knappe und präcise Form zu finden, offenbart sich die geistige Thätigkeit der Urheber, und diesen geistigen Inhalt haben die „Dienstvorschriften“ reproducirt.

Zu 3.

Wenn sonach ausgesprochen werden muß, daß objectiv der Thatbestand des partiellen Nachdrucks vorliegt, so muß andererseits anerkannt werden, daß nach den besonderen Umständen des vorliegenden Falles weder dem Veranlasser noch dem Veranstalter